

Scipio,

ein Singspiel

in drey Aufzügen,

auf dem Hoftheater

Sr. Hochfürstl. Durchl.

des regierenden Herzogs

von Curland

aufgeführt,

und

In die Musik gesetzt

von

Franz Adam Veichtner,

Sr. Hochfürstl. Durchl. Concertmeister.

Mitau, den

Junii 1773.

Gedruckt bey Johann Friedrich Steffenhagen,

Hochfürstl. Hofbuchdrucker

Personen:

Scipio, römischer Feldherr.

Lælius, Befehlshaber unter ihm.

Lucejus, ein junger Held aus dem edelsten Geschlecht der Celtiberer.

Monimia, selne Braut.

Glycera, deren Vertraute.

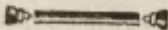
Schauplaz.

Eine anmuthige Ebne vor Neufarthago, auf welcher das römische Lager zu sehen ist.



Nachricht.

Man hat in gegenwärtigem Singspiel das im zehnten Stück des deutschen Museums vom Jahr 1776 befindliche dramatische Gedicht zum Grunde gelegt.



Erster



Erster Aufzug.

Siegeslied römischer Jünglinge vor dem
Zelt des Feldherrn.

Du des Donnergottes Ohr
steige Siegeslied empor!
Preiset hoch des Ew'gen
Gnade!
Trag, entzückter Wiederhall
unsrer Dankgesänge Schall
hin zum fernesten Gestade!

Lälius.

Gleich Meereswogen rollte
mit drohendem Gebraus,
als ob er uns verschlingen
wollte,
der Feind aus seiner Burg
heraus.

Sein Auge sprühte Blut.
Er schnob im wilden Muth,
wie seine Rosse, Wuth.

Mit Adlereile schwangen
wir uns entgegen ihm!
Voll sieggewohnten Muthes
drangen
wir ein, trotz seinem Unge-
stüm!

Was war dir, Stolzer, ha!
Was zittertest du da?
Sahst nun die Römer nah!

Lälius

Laelius und ein Theil des Chors.

Uns sah der stolze Feind, und floh,
und ließ uns Sieg und Feld!
Heil unserm Führer Scipio,
dem lorbeerwerthen Held!

Alle.

Zu des Donnergottes Ohr
steige Siegeslied empor!
Preiset hoch des Ew'gen
Gnade
Trag, entzückter Wiederhall,
unsrer Dankgesänge Schall
Hin zum fernesten Gestade!

Scipio.

(Aus dem Zelt hervortretend.)

Empfanget, junge Helden, meinen Dank!
Mit heiligfrohen Rührungen
hat eurer Siegeslieder Harmonie
mein Herz erfüllt. Empfanget meinen Dank.
Bleibt eurem Edelmuthe stets getreu!

Bleibt meine würdigsten Gefährten auf der Bahn
der Ehre! — Unentweiht von niedrer Lust
des Schwelgers, unentweiht von der Wut
des glückberauschten wilden Kriegers.

So edeldenkend kehrt zurück, und so
genießt der Freuden dieses Wonnetags!

(Lälius und die übrigen entfernen sich.)

Nur allzurauschend sind vielleicht
die Freuden dieses Tages. Kaum vernimmt
des stolzen Siegers Ohr die zarte Stimme
der Menschlichkeit. Mit stillem Ernst
und kühlerm Muth betracht ich nun
den weiten Schauplatz der Verwüstungen des Kriegs.
Wie theurerkaufte sind unsre Freuden!
Ja mitten unterm Siegsgepränge schleicht
des Mitleids Thräne mir die Wang herab.
Ich bin ein Mensch — Gesegnet seyd mir,
o ihr des Friedens holde Tugenden,
Dem Wohl des Vaterlands nicht minder heilig!
Vielleicht gewährt die milde Vorsicht einst
mir meinen Lieblingswunsch,
wenn ich die rauhe Bahn durchlaufen bin,
wo meiner Väter Asche ruhet, auszuruhen!

Wann

Wann athm' ich dich, o Lust, auf
 väterlichem Hügel?
 Wann wirfst du mich umwehn?
 Wann ich, du stiller See, der
 Sonne heller Spiegel,
 auf deinem Blumenufer gehn?
 Den Musei leb ich dann, und mir,
 und ohne Kummer;
 ob mich die Welt auch nennt.
 Gnug, wenn der Himmel da, bis
 zu dem letzten Schlummer
 nur einen treuen Freund mir
 gönnt.

Wann athm' ich dich, o Lust, auf
 väterlichem Hügel?
 Wann wirfst du mich umwehn?
 Wann ich, du stiller See, der
 Sonne heller Spiegel,
 auf deinem Blumenufer gehn.

(Lälius kommt zurück.)

Was ist es Lälius?

A 4

Lälius.

Lalius.

Man bringt dir, Scipio, von allen Mädchen
aus der bezwungenen Stadt das schönste dar.
Von fern nur sah ich sie, und eine Göttinn
erschien sie unter jener Menge!

Scipio.

— — — Sende

sie wieder heim! — doch — führe sie herbey!

(Lalius geht ab.)

Sie würde nur, wenn ich sie so entließe,
der Krieger Raub. —

(Er erblickt sie von fern.)

— — Er redte wahr,

So wandelt eine Gottheit! Diesen Leib
schuf die Natur, als sie verschwenden wollte.

(Monimia wird vom Lalius herbeige-
führt, ihr Gesicht mit einem Schleyer
fast ganz bedeckt.)

Lalius.

(Auf Scipio zeigend.)

Das ist er!

Monimia.

Monimia.

(Dem Scipio zu Füßen.)

Furchtbarer Mann! — ein schwaches Mädchen
umfaßt dein Knie, und zittert.
Mein Schicksal steht in deiner Hand, und solls,
wie meiner Stadt Geschick, Vernichtung seyn,
so seys Vernichtung! laß mich hier
zu deinen Füßen sterben, eh man mich
Zur Unehre aufbewahrt!

Scipio.

(Sie emporhebend.)

Sey ruhig!

Monimia.

— — Ruhig? — Weggerissen
aus meiner Mutter Armen, schleppt man mich,
kaum meiner mir bewußt, hieher,
wo um mich lauter Blutdurst, lauter Wildheit
umhertobt. Ruhig hier? — Indessen dort
mein Vater schon vielleicht erwürgt ward,
und trostlos sie, die mich gebahr,
umherirrt! — Ach, indeß

10
sich mein Lucejus — — — Welchen Namen
hat

der Unmuth meiner Lipp' entrisßen! Nein!
Nein, kenn ihn nie! — doch, kennst du Groß-
muth?

so gieb sie, gieb sie mir, mich ihnen wieder!

**Laß der Liebe Flehen,
der bedrängten Unschuld Schmerz
dir zu Herzen gehen,
liebte jemals auch dein Herz!**

Scipio.

Du foderst viel. Ich will dir,
was ich kann, gewähren. Habe du
nur gegen mich mehr Zutrauen! — Komm!
Erhole dich in meinem Zelt, und dann
send ich den Deinen dich zurück!

Monimia.

— — — Erholen?

In deinem Zelt? O Feldherr,
du trickest mich nicht mit dieser falschen Groß-
muth.

Scipio.

Scipio.

Den edlen Unmuth kann ich leicht verzeihn.
 Wie aber? Wenn ich dir die Freyheit schenkte?
 Dir, und den Deinen auch?
 Wie, Wenn ich jenen Namen, der dir erst ent-
 fuhr,
 zum Antheil dieser Freyheit mit
 schon ausgezeichnet hätte? Wenn ich ihn,
 wär er auch gleich ein Geißel, dir entließe?

Monimia.

Dann soll mein ganzes Herz dir dankbar seyn!
 Sie alle frey? — —

(Den Schleher zurückschlagend.)

— — Lies hier in meinen Augen,
 was jeder Ausdruck schwächen würd! Ich muß
 ihn sehn, den Mann, der so denkt, so verzeiht.
 Ich seh ihn, und hör auf zu zweifeln.

Und doch! — ich les' auf deiner Stirn Ver-
 wirrung?

— — Sollte
 der edle Vorsatz dich wol schon gereun?

Scipio.

Scipio.

Ha! Warum nahmest du den Schleyer weg?
Ich dachte reizend dich, doch so,
wie du es bist, denkts kein Gedanke!

— — laß
mich länger deines Anschauens hier genießen!

Monimia.

Dies war die Großmuth, dies der Edelsinn,
den ich bewunderte? —

Und wär ich reizend, wäre dieser Reiz
mein und der Meinen Untergang, wie wollt'
ich ihn vermünschen!

Galius.

Bild schöner Unschuld! — Ja,
 gesetzt,
 Apollo würde hier vorüber-
 gehen,
 Verweilen müßt er selbst, dich
 anzusehen,
 Bis er sich gnug an dir ergötzt!

Scipio.

Scipio.

Und ist denn Leidenschaft der Tugend Wiederspiel?

Nein, so mußt du mich nicht verlassen?

Vertrau sie, Lælius, der Sorgfalt des Flamins.

Monimia.

(Indem Lælius ihre Hand nimmt, und sie
wegführen will.)

Ihr lacht der Punschen Treu, und handelst selbst
so treulos.

(Monimia und Lælius gehen ab.)

Scipio.

Scharf, wie ein Dolch,
dringt jedes ihrer Worte mir ins Herz.

Ihr Reiz macht sie noch tödtender, und hier
klagt mich Gefühl der innern Schwachheit an.

Wie tief bin ich von jener Schwindelhöh,

auf die der Sieg mich hob, herabgesunken!

Wiewol, wohin hinab? zur Menschlichkeit —

Aus dem Traum

Der Uebermenschlichkeit! — Und wäre denn

der Wunsch so strafbar, Tage süßer Ruh

Durch Tage saurer Müß erkämpft, im Arm

des

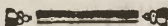
des holdeſten Geſchöpfes hinzuleben? — Doch
ſchon winken ernſtre Sorgen mir!

Der Liebe lautſter Ruff ſoll
nicht

Die Stimme der Vernunft
betäuben!

Die Vorſchrift meiner höhern
Pflicht

Soll immer mir vor Augen
bleiben!



Zweiter Aufzug.

(Monimia und Glycera im Lager.)

Monimia.

Wär er auch gleich ein Geiſel, alſo ſprach
Roms Feldherr, und warum ſo zweifelhaft?
Ein Geiſel! Aber könnte wol Lucejus mich
in dieſer bangen Ungewiſheit laſſen?
Von welcher ſchweremuthsvollen Ahnung wird
mein Herz beklemmt! — O Glycera!

Glycera.

Glycera.

Entreiß dich, zärtliche geliebte Freundin,
 entreiß dich den ungewissen dunklen Ahnungen.
 O gönne deinem edlen Herzen noch die Hoffnung.
 Stoß sie, die sanfte Trösterinn,
 die vom Olymp herabeilt, uns
 im Unglück zu besuchen, und im tiefsten Kummer
 uns nicht verläßt, stoß sie nicht von dir
 die holde Trösterinn, die Hoffnung!

Vom schwersten Sturm ge-
 troffen

hält sich die Tugend doch
 an diesem Anker noch,
 und hört nicht auf zu hoffen.

Monimia.

Du einzige Freundin, welche mir der Götter
 Huld

hier noch vergönnt, wie süß ist mir
 von deinen Lippen jedes Wort!

Und wie willkommen wären deine Tröstungen
 nicht diesem kummervollen Herzen! — Aber,

ist mein Besorgniß denn nicht viel gegründeter,
als alles Hoffen? — Naste nicht das Schwert
Karthago's Heldenjugend weg? Und war nicht Er
der Tapferste von allen? — Hätt' ich ihn
nur minder so gekannt! — Ach hätt' ich,
wenn er in seiner Heldenrüstung furchtbar schön
daherzog, nicht mit wonnetrunken Blick,
und innigem Triumph ihn stets verfolgt!
Erfüllt, erfüllet ist wol schon sein Wunsch,
sein allzurascher Wunsch, den Tod
fürs Vaterland, den ehrenvollen Tod
zu sterben! — Seinen Feuermuth hat er wol schon
durch tausend edle Wunden ausgehaucht.
Da liegt vielleicht in diesem Augenblick der theure,
zu tapfre, anmuthvolle junge Held
entsetzt — stumm — erkaltet — tod! —

Vergebens sucht mein Herz,
vergebens
sich durch die Hofnung seines
Lebens
in täuschendes Vergnügen,
und Ruhe einzuwiegen;
Bald

Bald stürmt nur desto schreck-
 licher,
 gleich einer Donnerwolke
 der Todgedanke auf mich her!
 Noch rief sein allerletzter Laut
 vielleicht den Namen seiner Braut!
 Jedoch Monimia
 war nicht, ach! war nicht da,
 sein letztes Hauchen aufzufassen,
 und dann mit treuem Sinn
 auf seinem Grabe hin
 ein Todtenopfer zu erblassen.
 Vergebens sucht mein Herz,
 vergebens
 sich durch die Hoffnung seines
 Lebens
 in täuschendes Vergnügen,
 und Ruhe einzuwiegen;
 Bald stürmt nur desto schreck-
 licher,

gleich einer Donnerwolke,
der Todgedanke auf mich her!

(Lâlius kommt.)

Glycera.

Sprich, edler Römer, sprich, was bringst du
uns?

Tod, oder Leben?

Lâlius.

— — Leben! Wißt, Lucejus lebt!

Und Scipio gewährt ihm — dich (zu Monimia.)
zu sehn.

Er sendet dir ihn zu. Ich eilte
dies anzusagen. Meine Pflicht ruft mich zurück.
(Im Weggehen.) Da, seht ihn kommen! —

(Lucejus kommt.)

Monimia.

— — Güte Götter, ja!

Er ist's! — (Lucejus umarmt sie.)

— Dich seh ich wieder, mein Lucejus! — —
Roms Feldherr sandte dich mir zu? —

Lucejus.

Lucejus.

Zum letzten Lebewohl! — Man sendet mich nach
Rom.

Verlassen soll ich dich! und hier!

Doch wie ich hier dich muß verlassen; dies
laß mich nicht wissen!

Monimia.

Nicht wissen? O das muß dir ja dein Herz,
so ganz vertraut mit meinem, sagen,
wie mir, von deinem Blick getrennt,
das Leben mehr kein Glück, der Tod nicht mehr
ein Unglück dünkte, wie kein Sterblicher,
und wär er Herr der Welt, und legte
sie mir zu Füßen, jemals mir den Traum
der süßen Wonn' erfüllen könnte, die
mir dein Besitz versprach.

Lucejus.

— — — Monimia!

So denkst du noch?

Monimia.

— — So werd ich ewig denken!

Lucejus.

So denken, wenn nun um dich her
 Roms Ueppigkeiten schwärmen? Wenn
 so mancher Jüngling mit besangnem Blick
 dich mißt, und deine Schönheit preist?
 Wenn keiner des Lucejus Namen
 dir nennt?

Monimia.

— — Dann nennt ihn mir mein Herz!

Glyccra.

Die Liebe hat ein Denkmal
 dir errichtet,
 das keine Zeit vernichtet;
 Ein Denkmal daurender als
 Erz,
 Sie grub dein Bildniß ihr
 ins Herz!

Lucejus.

Lucejus.

Nun wol! Wenn du mich so noch liebst,
so höre den Endschluß, den meine Seele
gefaßt hat. —

Monimia.

— — — Und dann wird er mein End-
schluß!

Lucejus.

Du weißt, der fünfte Tag von heute war
zur Hochzeitfeier uns bestimmt.
Er bleib auch izt geweiht, und werde
wenn uns das Schicksal trennt, durch Todten-
Opfer
von uns gefeiert; Soll es, wie es scheint,
auf ewig Trennung seyn, soll Schande dich,
mich Elend treffen, wol! so laß uns beyde
zur Stunde jenes Tags, auf immer, dort
in besser Welt uns wiederum vereinen!
Du bebst, Monimia?

Monimia.

Vergieb der schauernden Natur!
 Und wär auch gleich mein eigener Tod
 mir minder schrecklich, könnt ich unerschüttert
 bey deinem bleiben?

Lucejus.

Nicht Tod, o nenne du nicht
 Tod

den sanften stillen Uebergang
 dorthin, wo kein Tyrann mehr
 droht,

wohin aus aller Erdennoth
 verfolgte Tugend sich ent-
 schwang!

Auf, laß den Frieden uns, den diese Welt ver-
 sagt,
 in einer bessern suchen!

Monimia.

— — — Aber dann
 mein Vater! — meine Mutter!

Lucejus.

Lucejus.

Bald

sinkt auch ihr graues Haupt zur Ruh!

Sie werden uns, und unsre Tugend preisen.

O zehnfach wilder würde die Verzweiflung sie
erfassen, wüßten sie dich strafbar! —

Monimia.

— — — — — Wol!

Ich folge dir dorthin; — Was wär ich ohne
dich,

und ohne Tugend?

Lucejus.

(Indem sich ein Römer zeigt.)

— — — — — Lebe, lebe wohl!

Du siehst, die mir vergönnten Augenblicke, dich
noch einmal hier zu sehen, sind entflohn.

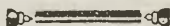
Lucejus und Monimia.

Nach kurzer Trennungszeit
folgt ew'ges Wiedersehen
auf jenen sichern Höhen,
wo kein Erobrer dräut.

Ja,

Ja, in Elysium,
auf jenen friedlichen Auen
will ich dich wiederum
untrennbar finden und schauen.

Nach kurzer Trennungszeit
folgt ew'ges Wiedersehen
auf jenen sichern Höhen,
wo kein Erobrer dräut.



Dritter Aufzug.

(Scipio und Lælius in einer anmuthigen Gegend
dem Lager gegenüber.)

Scipio.

Hin zum Lucejus eile du sogleich,
Dann zu Monimia! Ich will sie sehn.
Sie beyde führe mir hieher! (Lælius geht ab.)
Fest, unbeweglich bleibt mein Endschluß:
ich gebe, gebe sie einander wieder!
Gekostet hats mich nicht geringen Kampf.
Wo lebt der Weise, wo der Held,

der

der ohne Kampf die Leidenschaft bezwang?
 Von ihr getäuscht, o was begannst,
 was wolltest du, mein allzuschwachtes Herz?
 Zerreißen Bande, die so edle Liebe schloß?
 Den Frieden schöner tugendhafter Seelen
 auf immer stören, ihrem Flehen taub! —
 Noch säufelt um mein Ohr Monimiens
 der schönen bangen Unschuld Stimme, die
 von ihren Rosenlippen wiederhallte. —
 Das Kelegsrecht hatte sie mir zuerkannt!
 Barbarisches Recht, o gern entsagt
 der Freund der Tugend und der Menschen dir.
 Ich gebe, gebe sie einander wieder!

Ich erblick im Geist die Glück-
 lichen!

Auf den Wangen glühn ent-
 zückungen!

In den Augen glänzen Won-
 nezähren,
 die mir ihres Herzens Dank
 erklären!

Solcher Menschenfreunden Stif-
ter seyn!

Welche Wollust ist so edel, süß,
und rein?

(Monimia, Lucejus, und Glyceria kom-
men, vom Lätius, und verschiede-
nen Röntern begleitet.)

Scipio.

(Zum Lucejus.)

Beruhm mich, o edler Jüngling,
mich Jüngling selbst. — Mir ward
von meinen Kriegern deine Braut herbeygeführt.
Ich fand sie schön, so schön,
daß, hätte nicht die Jugend mich
mit stärkerm Ruff gewarnt, ich selbst
zur Braut sie mir erkohren hätte.
So sicher wie vorm Auge
der Mutter je dies holde Mädchen war,
ist sie bey mir gewesen! — Gebe sie,
als eine Gabe dein und meiner werth,
dir izz zurück. Nur Einen Lohn gib mir
für dies Geschenk. Sey nun der Römer Freund!

und

Und nun nimm diese Hand
zum Pfand der Treu, und aus der andern
nimm deine Braut zurück.

Luccius.

— — Allmächtige Götter
ihr seht herab auf diese grosse That.
Belohnt, belohnt sie!

Monimia.

— — Eben diese Großmuth
laß, edler Mann, dem lauten Ungestüm,
mit dem ich ganz ein Raub der Leidenschaft
dir Härte vorwarf, laß sie ihm verzeihn.
Noch feuriger, als mein Unmuth war,
ist nun mein Dank!

Scipio.

Wer wird der scheuen Unschuld
den Zorn gekränkter Liebe nicht verzeihn?

(Ein Celtiberer, Geschenke bringend, legt
sie vor Scipio nieder.)

Was soll denn dies?

Lausus.

— — Zum Lösegelde hats für sie
ihr Vater dir gesendet.

Scipio

Scipio.

— — Glaubst er denn,
die Großmuth sey mir feil? Jedoch, ich nehm es an.
Lucejus nehme denn von mir auch ein Geschenk
zur Morgengabe. — Hier, das ist sie!

(Er zeigt auf die Geschenke, und gehet ab.)

Glycera.

So gehet ein Unsterblicher
nach einer grossen That,
wenn er der Freuden um
sich her
genug verbreitet hat!

So seiner Tugend sich bewußt
und einen Himmel in der Brust.

Monimia und Lucejus.

Was geb ich ihm für seine
Wolthat wieder?

In meinem Herzen soll für ihn
die Dankbarkeit so innig, treu,
und bieder,
als meine Liebe, glühn!

Sein

Sein theurer Name soll mir oft
auf den Lippen schweben!

Er gab mir mehr, als ich gehost,
gab mir mehr, als Leben!

Was geb ich ihm für seine
Böthat wieder?

In meinem Herzen soll für ihn
die Dankbarkeit so innig, treu,
und bieder,
als meine Liebe, glühn!

Chor.

Erzähls, o Muse, der spätesten Welt,
was Scipio gethan,
der edle göttlichgesinnete Held,
der große Mann!

Lælius und Glycera.

In jugendlicher Kraft
erwarb er sich der Waffen Sieg,
erwarb er sich den schönern Sieg,
den Sieg der Leidenschaft.

Jedes

Jedes Edlen Stolz sey der,
so gesinnt zu seyn, als Er!

Chor.

Erzähls, o Muse, der spätesten Welt,
was Scipio gethan,
der edle göttlichgesinnete Held,
der große Mann!



Epilog der Minerva.

Die herzenslenkende Gewalt
harmonischer, entzückungsvoller Lieder
zog vom Olympus mich hernieder,
zu sehn den Ort, von welchem sie erschallt.
Mich freut es, ein Odeum hier zu finden,
von dem das hohe Lob der Tugend
wiederhallt.

Seyd mir gegrüßt, ihr Edlen, die es
froh empfinden,
welch edle liebeswerthe Sympathie
der Musenkünste Harmonie
vermag

vermag in schönen Seelen zu entzünden.
 Gepriesen sey der Fürst, der's Seiner
 würdig fand,
 vom rühmlichsten Enthusiasm' ent-
 brannt,
 den Musen hold zu seyn, die den
 Geschmack zu läutern
 so wirksam sind, und Seelen aufzuheitern.
 Ihm hat Apollo schon den Lorbeer
 zuerkannt.

Ihm weih ich diesen Silberschild,
 worin die Kunst das rührungsvolle Bild
 der heut besungenen schönen That
 des Scipio gezeichnet hat.

Zum Angedenken nahm der große Mann
 es von Lucejus edelmüthig an.

Bald aber, wie euch die Geschichte meldt,
 verschlangen es die ungestümen Wogen
 des Rhodanus, als unser Held
 nach seinem Rom zurückgezogen.

Deich

Doch die Najaden brachtens wiederum
herauf.

Seit dem bewahrt ich es in meinem
Tempel auf. —

Preis dem Regenten, der sich
freut,
wann durch sein glückliches
Bemühen
der Musenkünste um ihn blü-
hen!

Sie geben ihm Unsterb-
lichkeit!

Und nun, erhabner Fürst, nim von
Minervens Hand
dies Werk der Kunst, als ein geweihtes Pfand
der tiefen Achtung, die Dir alle wid-
men müssen,
die Dein Verdienst ums Vaterland
erkennen, und zu schätzen wissen.